

## Telegrammgebühren und Presse.

Von

Rudolf Rothert.

Spezialfragen der deutschen Presse sind mit einem mal Fragen ersten Grades für das ganze deutsche Volk geworden. Bisher kümmerte sich das Publikum kaum darum, und die Presse ihrerseits trug Scheu, die Leserschaft mit eigenen Schmerzen oder Bedürfnissen zu behelligen. In Fachzeitschriften sowie in Beratungsverfassungen von Berufsgenossen von der Feder wurde geschrieben und gesprochen, hin und wieder ereignete sich auch ein sanfter Vorstoß vor leeren Bänken im Parlament, doch eine Triebkraft, die durchgreifen würde gegen Widerstände mannigfacher Art, war nicht vorhanden. Der Presse erging es, wie manchen Personen, die sich mit Feuereifer für Hilfsbedürftige ins Zeug legen, für diese auch Erfolge erzielen, aber nicht recht die Kraft finden, wenn es gilt, Vorteile für sich selbst zu erwirken. Es ist an der Zeit, mit diesem unfruchtbaren System zu brechen, nicht etwa weil der Presse plötzlich der Kamm geschwollen wäre, sondern weil sie, indem sie sich für sich selbst einsetzt, eine dringende Pflicht gegen Staat und Volk erfüllt. Es ist eine gebieterische Notwendigkeit, Versäumtes nachzuholen und die nichtgeschriebene öffentliche Meinung zur Mitwirkung an der Ausfüllung vorhandener Lücken aufzurufen. Ohnehin sind dem deutschen Volke in diesen zwanzig Kriegsmonaten die Augen aufgegangen über die bitterbösen Folgen der schweren Hemmungen, mit denen viele, viele Jahre lang der deutsche Nachrichtenverkehr mit dem Auslande zu kämpfen hatte. Die Lehren der publizistischen Vorbereitung des Krieges durch die Nachrichtenagenturen unserer Feinde dürfen nicht in Vergessenheit geraten. Die Folgerungen daraus zu ziehen, so schnell und so gründlich wie irgendmöglich, ist ein Gebot beinahe der Selbsterhaltung, jedenfalls aber der politischen und wirtschaftlichen Selbstbehauptung ringsum in der Welt. Es mag ein Gemeinplatz sein, daß Presse und Nachrichtenverkehr für die Stellung, das Ansehen, den Arbeitsertrag eines Volkes von ausschlaggebender Bedeutung sind, doch haben solche „ewige Wahrheiten“ den Vorzug, daß sie nichts an Wert verlieren, auch wenn sie noch so abgegriffen sind. Und wird gegen sie gesündigt, so muß immer von neuem mit dem Finger auf die nachteiligen Folgen solcher Sünden hingewiesen werden.

Der Kreis der einschlägigen Fragen ist umfangreicher, als der Laie es sich vorstellen mag. Die Literatur darüber ist in dieser Zeit des Waffenlärms außerordentlich gewachsen. Sie hat zum Gegenstande — um es kurz zu fassen — den gewaltigen Unterschied zwischen der glanzvollen militärischen und der kümmerlichen papiernen Rüstung des Deutschen Reiches. Vorschläge zur Besserung fehlen nicht, und es werden auch schon manche Ansätze zur praktischen Lösung der keineswegs einfachen Probleme sichtbar. Nicht alle kann der Fachmann freudig begrüßen, manchen steht er mit berechtigtem Mißtrauen gegenüber. Versuche, den deutschen Nachrichtendienst, wie er sich nach dem Kriege gestalten soll, an das Leitseil von Vereinigungen, Verbänden, Gesellschaften zu binden, die außerhalb der Journalistik und des Verlegertums stehen, lehnt er ab. Indessen erkennt er mit Genugtuung, daß der deutsche Blätterwald ohne viel Geräusch begonnen hat, seine Kräfte und Säfte zu sammeln, damit er später zu eigenem Besten wie nicht minder zu dem der nationalen Gemeinschaft die Verzweigungen seines Nachrichtenverkehrs zweckmäßig ausbreiten kann.

So lange der Krieg tobt, muß man sich in mancher Beziehung auf Vorbereitungen beschränken, die erst später in die Wirklichkeit umzusetzen sein werden, doch gibt es Teilfragen, die sofort in Angriff genommen und erledigt werden können. Der Verein deutscher Zeitungsverleger hat an Regierung und Reichstag eine Eingabe um Einführung von billigeren Gebührensätzen für Presse-Telegramme und Presse-Telephonate gerichtet. Wie — so wird man wohl fragen — in einer Zeit der allgemeinen Erhöhung aller Steuerlasten, in einer Zeit der Verteuerung der Telegramme, Briefe, Postkarten, Telephonate will die durch ihre Verleger vertretene deutsche Presse einen Sondervorteil für sich heraus schlagen?